

5. Fazit

Die vorliegende Arbeit liefert erste Einblicke zu den Potenzialen der Kita-Sozialarbeit zur Stärkung des Kinderschutzes. Während sich im Theorieteil einerseits mögliche Bedarfe an Unterstützungs- und Beratungsformaten ausmachen lassen, zeigen sich andererseits diesbezügliche Optionen durch die Kita-Sozialarbeit. Die Analyse der Interviews mit den Kita-Sozialarbeiterinnen bestätigt, dass sich Möglichkeiten auf den Ebenen der Kinder, der Familien, des Kita-Teams, der Kita-Leitung sowie auf der Netzwerkebene generieren lassen. Durch die zusätzliche Zeit und Fachlichkeit kann Kita-Sozialarbeit das Thema insgesamt stärken. Dadurch gewinnen Kitas mehr Sicherheit im Umgang mit einem kinderrechtebasierten Kinderschutz.

Die Familien haben zudem durch sie ein erweitertes Angebot an Beratung und Begleitung und der Familienbildung. Durch die Vernetzung mit anderen Institutionen und Dienstleistungen kann die Kita-Sozialarbeit an andere Angebote weitervermitteln oder die Familien dahin begleiten. So können mögliche Barrieren zu weiterführenden Hilfen verringert werden. Durch dieses niedrigschwellige Angebot und durch die mögliche Lotsenfunktion bestätigt sich die Nähe der Kita-Sozialarbeit zu dem Konzept der Frühen Hilfen. Eine weitere Parallele ist das präventive Arbeiten, das sich von der primären, über die sekundäre bis zur tertiären Prävention erstreckt.

Eine besondere Ressource bietet die Kita-Sozialarbeit durch ihre Schnittstelle zu allen Akteur:innen. So kann sie Räume für Dialoge schaffen sowie Prozesse und Kooperationen begleiten, die ein achtsames Miteinander und einen Perspektivwechsel fördern, was als wichtige Grundlage für den Umgang mit Kinderschutzthemen gilt. Denn die Arbeit im Kinderschutz bedeutet immer, mit Unsicherheiten zu arbeiten. Kinderschutz zu stärken heißt nicht, ihn zu garantieren. Das gilt auch für die Kita-Sozialarbeit. Diese Arbeit braucht Raum, Zeit, Dialog und Mehrperspektivität. Ein wichtiger Aspekt dabei ist, die

Kinder als Akteur:innen mit einzubeziehen. Dabei zeigt diese Studie, dass die Stärkung und der Ausbau von Partizipationsmöglichkeiten für die Kinder, gerade auch an der Schnittstelle zu externen Netzwerkpartnern wie dem Jugendamt, sich als ein weiteres Potenzial der Kita-Sozialarbeit herausstellen lässt.

Voraussetzung für die Entfaltung des Potenzials ist auf allen benannten Ebenen eine intensive Beziehungsarbeit. So ist die Kita-Sozialarbeit z.B. auf eine gute Kooperation mit den Kitateams und den Kitaleitungen angewiesen.

Bei der Betrachtung der aufgeführten Potentiale sollte jedoch auch beachtet werden, dass es einerseits sein kann, dass die Potenziale nicht zur Entfaltung kommen, z.B. weil die Kita-Sozialarbeit von den Kitas ganz anders angefragt wird oder ganz andere Bedingungen vorfindet. Dies deutet sich auch schon in der vorliegenden Arbeit bezüglich des Kontakts zu den Kindern an. Scheint er doch von der Präsenz der Kita-Sozialarbeit im Kitaalltag abzuhängen und ist z.B. bei einer wöchentlichen Sprechstunde so nicht zu gewährleisten. Andererseits gibt es sicher auch noch mehr als die herausgearbeiteten Potenziale.

So ist das Thema als Gegenstand der Forschung mit dieser Arbeit noch lange nicht erschöpft. Des Weiteren zeigen sich Grenzen bzgl. des Samples. Dadurch, dass die Interviews ausschließlich mit Kita-Sozialarbeiterinnen geführt wurden, fehlen die direkten Perspektiven anderer Akteur:innen. Zudem wäre es aufschlussreich, nach Faktoren zu fragen, die mögliche Potenziale fördern oder solche, die sie schwächen können.

Außerdem könnte es interessant sein, zu schauen, welche Möglichkeiten der Kita-Sozialarbeit sich auf welche Art und Weise entfalten, wenn die Kitas anderen strukturellen Rahmenbedingungen unterliegen, sich z.B. in ländlichen Gegenden oder in Wohngebieten befinden, in denen überwiegend gutsituierte und wohlhabende Familien leben. Allerdings ist Kita-Sozialarbeit bisher noch nicht so flächendeckend ausgebaut, dass sich zu diesem Zeitpunkt hierzu Aussagen treffen ließen.

In keinem Fall darf sie von dem langjährigen Fachkräftemangel und den damit einhergehenden strukturellen Problemen in den Kindertagesstätten ablenken. Sie darf bestehende Angebote nur ergänzen bzw.

erweitern, nicht aber ersetzen. Auch darf durch die Schaffung des Angebots der Kita-Sozialarbeit die gesamtgesellschaftliche Aufgabe, der sozialen Ungleichheit und der wachsenden Kinderarmut zu begegnen, nicht individualisiert werden. Gesellschaft und Politik dürfen nicht aus der Verantwortung entlassen werden. Vielmehr ist es die Aufgabe der Kita-Sozialarbeit, auf solche Missstände aufmerksam zu machen und sich entsprechend zu engagieren.

In dem Zeitraum, in dem diese Arbeit verfasst wurde, hat sich das Thema der Kita-Sozialarbeit weiterentwickelt. Das in der Arbeit angekündigte erste Buch zum Thema mit dem Titel „Praxishandbuch Kita-Sozialarbeit“ (vgl. Swat/Reifenhäuser 2022) ist mittlerweile veröffentlicht. Für April dieses Jahres 2023 sind zwei Fachtagungen zur Kita-Sozialarbeit angekündigt, eine berlin- und die andere bundesweit. Angestrebt ist die Anerkennung der Kita-Sozialarbeit und ihre Verstehtigung durch eine Regelfinanzierung. Zudem soll sie konzeptionell weiterentwickelt werden. Dazu sind Fachkräfte aus den Kindertagesstätten und der Sozialen Arbeit sowohl aus der Praxis als auch von den Fach- und Hochschulen angefragt. Es wird interessant sein zu sehen, inwieweit die hier gestellten Fragen nach und Ausführungen zu den Potenzialen zur Stärkung des Kinderschutzes durch die Kita-Sozialarbeit in den fachlichen Diskursen Berücksichtigung finden und thematisiert werden.

